

MEDIKAMENTE

„Gehirnwäsche bei der Ärzteschaft“

Der Psychopharmakologe Bruno Müller-Oerlinghausen, 73, ehemaliger Vorsitzender der Arzneimittelkommission der deutschen Ärzteschaft, über den unnötigen Einsatz von Neuroleptika



JORG SCHMABER

SPIEGEL: Sie haben, gemeinsam mit der Deutschen Gesellschaft für Soziale Psychiatrie, ein Memorandum verfasst, in dem Sie kritisieren, dass viel zu viele Neuroleptika verschrieben würden.

Müller-Oerlinghausen: In der Tat. Neuroleptika wurden ja vor allem für die Behandlung von Schizophrenen entwickelt. Heute sind sie Blockbuster, echte Verkaufsschlager. Seroquel, das

beliebteste dieser Medikamente, steht auf der Liste der am häufigsten verschriebenen Arzneimittel bereits auf Platz elf – und zudem ist der Umsatz von Seroquel im Vergleich zum Vorjahr um ganze 30 Prozent gestiegen.

SPIEGEL: Woran liegt das?

Müller-Oerlinghausen: Einerseits werden heute in den Krankenhäusern so gut wie alle Schizophrenen mit Neuroleptika behandelt, oft mit extrem hohen Dosen; dabei werden nicht selten sogar auf gefährliche Weise verschiedene Präparate kombiniert. Andererseits kriegen inzwischen auch alte Menschen häufig Neuroleptika, etwa wenn ihr Verhalten zu Problemen in der Pflege führt. Das Gleiche gilt für verhaltensauffällige Kinder und Jugendliche, Manisch-Depressive und Menschen mit einer Angst-, Zwangs- oder Persönlichkeitsstörung.

SPIEGEL: Wie groß ist die Gefahr von Nebenwirkungen?

Müller-Oerlinghausen: Erheblich! Bei den alten, sogenannten typischen Neuroleptika sind vor allem die unangenehmen

Bewegungsstörungen gefürchtet. Bei den neuen, „atypischen“ Neuroleptika ist es besonders die extreme Gewichtszunahme. Außerdem kann es selten sogar zum plötzlichen Herztod kommen.

SPIEGEL: Gibt es denn Alternativen?

Müller-Oerlinghausen: In vielen Fällen ja. Gerade bei Depressionen und Manien gibt es einige altbewährte Medikamente und zudem die Psychotherapie. Auch bei der Schizophrenie gibt es gute Studien, die zeigen, dass eine langfristige Behandlung mit Neuroleptika nicht unbedingt notwendig ist, dass eine sozial- und psychotherapeutische Behandlung für den Patienten sogar von Vorteil ist. Und in der akuten psychotischen Erkrankung kann man zur Einsparung von Neuroleptika auch Beruhigungsmittel geben.

SPIEGEL: Und warum steigt die Verordnung der Neuroleptika dann weiter an?

Müller-Oerlinghausen: Dahinter steckt eine gigantische Marketing-Maschinerie der Pharmaindustrie, die eine wahre Gehirnwäsche bei der Ärzteschaft bewirkt hat.



Brotkäfer

FRIEDER SAUER / PICTUREALLIANCE / OKAPIA

ARCHIVE

Hunger auf Geschichte

In Augsburg bedrohen Brotkäfer die wertvollen Bestände des Stadtarchivs. Die Käfer drangen vermutlich über den angrenzenden Stadtmarkt in das Archiv ein und nagen sich nun durch mehrere Jahrhunderte Augsburger Stadtgeschichte. „Bei uns ist es eins nach zwölf“, sagt Archivleiter Michael Cramer-Fürtig. Manche Bücher seien schon so stark zerfressen, dass die Schrift nicht mehr lesbar sei, eine Restaurierung werde einen hohen siebenstelligen Betrag kosten. Die Archivare kämpfen verzweifelt gegen die Käferplage, der erste Stock des Gebäudes wurde bereits auf 17 Grad Celsius gekühlt. Durch die Kälte werden die Käferlarven vorübergehend eingeschlafert und sollen von 600 ausgesetzten Lagererzwespen unschädlich gemacht werden. Diese natürlichen Feinde des Brotkäfers kamen schon im Jahr 2005 beim Befall des Lucas-Cranach-Altars im Erfurter Dom zum Einsatz. Doch die Maßnahmen helfen nur vorübergehend, die befallenen Bücher müssen demnächst ausgelagert und speziell behandelt werden, damit die Käferlarven endgültig absterben. Geplant ist, die betroffenen Bestände im Frühjahr 2010 in eine Augsburger Messehalle zu bringen. Die Kosten werden auf 250 000 Euro veranschlagt.

ROBOTER

Zweites Ich auf Rädern

Eine Technik, mit der man verreisen und dennoch seinen Kollegen oder seinen Liebsten nahe sein kann, hat der Ingenieur Dallas Goecker von der US-Roboterfirma Willow Garage entwickelt. Dazu montierte er einen Monitor, auf dem stets sein Gesicht zu sehen ist, Kamera, Lautsprecher und Mikrofon auf einen Wagen, den er über das Internet per Joystick von allen Orten der Welt aus steuern kann. Als Kopf auf Rädern kann er so auch von der Ferne aus an Konferenzen teilnehmen, mit Kollegen einen Kaffeeplausch halten oder zwischen Tür und Angel Neuigkeiten erfahren. Nicht immer allerdings läuft alles glatt: Als einmal die Internetverbindung abbrach, lehnte Goeckers Stellvertreter hilflos an der Tür der Damentoilette.



Stellvertreter-Roboter